

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 49

Artikel: Ansichten - Einsichten
Autor: Schaller, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-501010>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Ansichten –
Einsichten**

Wenn ein Chinese englisch spricht,
denkt er chinesisches.

Wer alles in Kauf nimmt, muß auch
alles bezahlen.

Mancher, dem man die kalte Schul-
ter zeigt, bekommt einen heißen
Kopf.

Wenn das Schicksal Schläge aus-
teilt, will niemand sein Teil.

Bei den meisten Glücksrittern ver-
mißt man die Reitschule.

Man tut nicht immer seine Pflicht,
wenn man beipflichtet.

Gut gebrüllt, Löwe! Gewiß das ein-
fältigste Lob!

Müßiggänger darf man am Gehen
hindern!

Am liebsten verhüllt man die nackte
Wahrheit.

Eines ist auch zu empfehlen: an-
deren die Zeit nicht stehlen!

Auf der Bühne des Lebens warten
viele auf das Stichwort aus dem
Souffleurkasten.

Wer Illusionen raubt, wird nicht
reicher.

Die Leidenschaft ist ein Getränk,
das durstig macht.

Robert Schaller

Was ist Kunst?

Einer der Brüder Goncourt notierte:
«Was meine Freundin und meine
Köchin instinktiv ablehnen – das
ist Kunst.» fh

Der Meineid unserer Zeit

Mit vollem Munde spricht man
nicht. Man soll deshalb den Mund
nicht zu voll nehmen, wenn man et-
was sagen will; nicht so voll wie jenes
Radiogeschäft, das in einem ganz-

seitigen Inserat in einer Zeitung be-
kanntgab: «Hinzu kommt ... die
sich herumsprechende Erkenntnis,
daß das Familienleben weit mehr
durch die Tatsache leidet, daß
kein Fernsehgerät im Hause ist,
als durch das Vorhandensein eines
solchen Apparates.» Zu den vie-
len Einsichten jener Fürsorger, die
um zerrüttete Familienverhältnisse
sich zu kümmern haben, dürfte
wohl bald die sich herumsprechende
Erkenntnis hinzu kommen, daß mit
dem Anschaffen eines Fernseh-
apparates Abhilfe geschaffen wird.
Das Inserat wird übrigens von ei-
ner 20 cm hohen Schwurhand ge-

krönt, und dabei steht in einer fet-
ten Schrift: Der Meineid unserer
Zeit. Gemeint ist der Schwur ein
Fernsehapparat kommt mir nie ins
Haus, der alsbald gebrochen werde
und den Saulus zum Paulus mache.
Meineid bedeutet *wissentlich* fal-
sche Eidesleistung. Davon kann im
angedeuteten Beispiel nicht die Rede
sein, sonst stünde der Inserent –
da Verleitung zu Meineid strafbar
ist – in einem schlechten Lichte da.
Es läßt sich ferner sagen, daß Sau-
lus erst zum Paulus wurde, nach-
dem er sich zum Schriftgelehrten
ausgebildet hatte, und daß es des-
halb nicht angeht, eine Parallele zu

ziehen, denn ziemlich sicher ist
(wenigstens bei den jetzigen Fern-
seh-Programmen noch), daß heute
ein Paulus mit solcher Vorbildung
gerade nicht zum Fernsehapparat
sich flüchtet.

Item. Man ist gegenüber einer Re-
klame, die das biblische Vokabular
benützt, immer etwas mißtrauisch,
und man ist geneigt, dazu mit
2. Petr. 3/17 zu sagen (und auf
herumsprechende Erkenntnis zu
hoffen): «Ihr aber, meine Lieben,
weil ihr das wisset, so verwahrt
euch, daß ihr nicht durch den Irr-
tum der ruchlosen Leute samt ihnen
verführt werdet ...» BK



Chlaus und Chläus

Joss